Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 248. Krakau, Sonntag, den 28. März 1915. II. Jahr.

Die Schlacht in den Karpathen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Die Schlacht zwischen dem Sattel von Konieczna und dem Uszoker-Pass kulminierte schliesslich im Abschnitte westlich des Uszoker-Passes mit einem Siege **unserer Truppen, die schwere russische Angriffe abschlugen.** Die Kämpfe haben seitdem an Intensität etwas nachgelassen; es ist aber sehr wahrscheinlich, dass **die nächsten Tage eine Erneuerung der russichen Offensive bringen werden.**

Der Feind erlitt in den letzten Zusammenstössen bedeutende Verlusste. 1500 Mann, dass sind etwa zwei Bataillone, wurden von uns gefangen. Das deutet darauf hin, dass es in einigen Abschnitten zu Nahkämpfen gekommen ist. Hervorgehoben sei. dass die Russen mit sehr starken Kräften vorgingen; Hut ab vor unseren Truppen, die fast durch eine Woche dem russischen Ansturm standhielten und ihre Linien behaupteten.

Gestern griff der Feind auch im Abschnitte Wyskow an, um die von uns am 22. d. eroberten Positionen wieder zu gewinnen; er wurde zurückgeschlagen.

Heftige Kämpfe auf der ganzen Front.

Budapest, 28 März.

Der Spezialberichterstatter des „Az Est“ meldet aus Ungvar: Auf der ganzen Karpathenlinie wird ununterbrochen gekämpft. Am heftigsten zwischen Uzsok und Lupkow, wo die Russen ihre Angriffe vehement erneuerten. Unsere Truppen leisten zähen Widerstand und bringen dem Feinde grosse Verluste bei. In den letzten Kämpfen hat sich hauptsächlich eines unserer Bosniaken-Regimenter ausgezeichnet, das eine stark besetzte Höhe genommen hat. Nach Aussage von verwundeten und gefangenen Russen hat die russische Heeresleitung den Fall der Festung Przemysl den Truppen in einem Armeebefehl bekanntgegeben, jedoch keine solche Begeisterung hervorgerufen, wie sie erhofft haben dürfte. Die Nachricht hat die Angriffslust der russischen Soldaten nicht erhöht, lediglich die Neigung der Führung zur Anordnung von Angriffen. Die grösste Wirkung scheint der Fall von Przemysl auf die Artillerie gehabt zu haben, da sie seitdem ihre Geschütze unaufhörlich arbeiten lässt.

Ueber 1.000 Russen gefangen und 2 Geschütze erbeutet.

Riesenschlacht in den Karpathen.

Wien, 28 März.

Amtlich wird gemeldet, den 28 März, Mittags:

An der Schlachtfront in den Karpathen sind gestern neuerlich starke russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen worden.

Südlich von Laborczref dauern die Kämpfe bei Banja Voelgy und beiderseits des Laborczatales, mit Vehemenz an.

In der Bukowina haben unsere Truppen nordwestlich von Czernowitz, nach einem gewaltigen Kampfe, bedeutende russische Kräfte bis an die Reichsgrenze zurückgeworfen, einige Orte erobert, über 1000 Russen gefangen und 2 Geschütze erbeutet.

In Polen und in Westgalizien keine Veränderungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Niederlage der Russen bei Laugszargen

Ein französischer Flieger bei Arras abgeschossen.

Berlin, 28 März.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 28 März 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ähnlich wie auf Memel zogen die Russen in ihrem Raubzuge von Tauroggen nach Tilsit, wurden aber bei Laugszargen unter schweren Verlusten für sie geschlagen und bis Jeziorupa, hinter dem Abschnitte des Juraflusses, zurückgewiesen.

Zwischen dem Augustowerwalde und der Weichsel haben wir verschiedene Angriffe der Russen abgewiesen. An wenigen Orten wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen haben die Franzosen gestern abends die Bergspitze von Hartmannsweilerkopf eingenommen; den Rand der Spitze halten unsere Truppen.

Die französischen Flieger haben Bapaume und Strassburg im Elsass mit Bomben beworfen, ohne viel Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet und zwei schwer verwundet.

Nordwestlich von Arras haben wir einen feindlichen Flieger zum Landen gezwungen und sodann einige Bomben auf Calais abgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

General Pau bei König Ferdinand.

Sofia, 28 März.

Der König hat den General Pau in Audienz empfangen.

GdJ. v. Kusmanek in Kiew.

Kiew, 28 März.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet:

General v. Kusmanek und sein Adjutant sind gestern mit dem Schnellzug in einem Wagon erster Klasse hier eingetroffen und begaben sich im Wagen ins Platzkommando.

Krieg oder Frieden in Ostasien?

Bis zum 25 März hatte die japanische Regierung die Erledigung ihrer sämtlichen an China gerichteten Forderungen verlangt. Wenn nicht China seine Haltung in jenen Fragen, die seine Souveränität empfindlich berühren, noch in letzter Stunde ändert, oder Japan sich nicht doch auf den amerikanischen Vorschlag einer Fristverlängerung eingelassen hat so erscheint der Ausbruch eines neuen japanisch-chinesischen Krieges unvermeidlich. In Zeiten europäischen Friedens würde ein solches Ereignis ausserordentliches Aufsehen erregen und das Wirtschaftsleben der gesamten westländischen Kulturwelt würde aufs heftigste erschüttert werden. Jetzt, wo sich die Völker Europas selbst gegenseitig zerfleischen, können die weltpolitischen Vorgänge, die sich im fernen Osten abspielen, uns natürlich nur oberflächlich berühren. Erst später wird man auch bei uns die volle Bedeutung dieser Ereignisse zu würdigen vermögen.

Nach den letzten russischen Nachrichten aus Peking, haben die äussersten Zugeständnisse, zu denen sich Yuanschikai und seine Ratgeber in den letzten Tagen noch bequemen mochten, nichts an dem Ernst der Lage geändert. Man hat sich in Peking angesichts der Landung japanischer Truppen in der Mandschurei und in Schantung ebenfalls zu Truppenbewegungen entschlossen, und die besten Streitkräfte, über die man verfügt, in die Nähe der Reichshauptstadt gezogen. Nach Londoner Meldungen ist die Stimmung der chinesichen Bevölkerung gegen Japan sehr erregt. Die Japaner, die die Verhandlungen führen, gefallen sich, so wird berichtet, in einer anmassenden, hochfahrenden Tonart. Die chinesische Presse hält den Krieg für unvermeidlich und fordert den Präsidenten auf, das „unerträgliche Gebaren der Japaner“ nicht länger zu dulden. Ganz China, erklären die Blätter, stehe hinter dem Präsidenten und dem Bestreben, das drohende fremde Joch abzuwehren.

Für den, der die Verhältnisse im fernen Osten einigermassen kennt, ist es nicht allzu schwer, mit gewisser Zuverlässigkeit eine Wahrscheinlichkeitsrechnung über das Ergebnis der gegenwärtigen Krisis anzustellen. Die Japaner würden weniger entschieden auftreten, wenn sie sich, soweit nur China in Betracht kommt, ihrer Sache nicht vollkommen sicher wären. Sie verfügen über einen modernen Staat, ein modernes Heer, eine moderne Flotte, über die vorteilhaftesten, strategischen Stellungen zur Beherrschung des gesamten fernen Ostens, über einen modernen industriellen Apparat zur Versorgung der zusammenhängenden Riesenbevölkerung Chinas mit billigen, den Appetit eines noch im grossen und ganzen in mittelalterlich-patriarchalisch-gemütlichen Verhältnissen lebenden Wirtschaftsorganismus für eine moderne kapitalistische Kultur reizenden Waren. Heer, Flotte und Industrie Japans sind Apparate, die vorläufig nur unter äusserster Anspannung der Steuerkräfte und der Kreditfähigkeit des Sonnenaufgangslandes arbeiten. Wie der militärische und wirtschaftliche Aufschwung Japans in den zehn Jahren, die dem japanisch-russischen Kriege vorausgingen, nur durch

die Beute ermöglicht wurde, die der erste Krieg gegen China im Jahre 1895 ergab, so könnte jetzt ein zweiter Raubzug gegen China Japan leicht in kurzer Zeit von einer Schuldenlast, unter der es zusammenzubrechen droht, befreien.

China ist zu gross, um als Ganzes wie Japan in wenigen Jahrzehnten aus dem Mittelalter in die Neuzeit übergehen zu können. Alles was europäisch gefirnisste Staatsmänner wie Yuanschikai bisher an modernem Staatswesen zuwege brachten, bedeutet mehr oder weniger doch nichts anderes als das, was man in Russland Potemkinsche Dörfer nennt. Das an den Küsten im Verkehr zwischen Europäern und Eingeborenen unterer und mittlerer Stände übliche Pidgeon-Englisch hat dafür einen recht bezeichnenden Ausdruck; show pidgeou, womit man alles ausdrückt, was die Augen blenden soll, ohne dass etwas rechtes dahinter steckte. Ein solches Show Pidgeon ist im Grunde Yuanschikai mit seinen berühmten Reformen selbst. Der echte Chinese weiss, dass für sein Volk die Stunde, wo es die Errungenschaften des Westens mit seiner uralten Kultur wirklich organisch verbinden könnte, noch lange nicht gekommen ist. Erst in der harten Schule eines von Japan aus auf sie ausgeübten fortgesetzten politischen Druckes werden es die Chinesen lernen, sich für die Anforderungen des modernen militärischen Staatswesens und des modernen, nicht weniger straffe Disziplin heischenden Kapitalismus einzudrillen.

Der Raubzug Japans.

Japan gewährt China eine neue Frist.

Kopenhagen, 28 März.

Wie die Petersburger „Rjestch" aus Peking erfährt, wurde die an China gestellte Frist zur Erledigung der japanischen Forderungen um nochmals vierzehn Tage verlängert. Die gleiche Nachricht bringt die „Nowoje Wremja".

Japan weist die Vertreter der ententefreundlichen amerikanischen Blätter aus. Die Truppentransporte nach Korea und Schantung dauern fort.

Kopenhagen, 28 März.

„Berlingske Tidende" meldet aus Tokio: Die Regierung hat die Vertreter des „New-York Sun" und des „New-York Herald" ausgewiesen.

Die Truppentransporte nach Korea und Schantung nehmen trotz der amerikanischen Vorstellungen ihren Fortgang.

Amerika u. Japan.

London, 27 März.

„Morning Post" veröffentlicht das Gespräch seines Korrespondenten mit einem hohen Beamten in Washington, betreffs der Haltung Amerikas im chinesisch-japanischen Konflikte. Der betreffende Beamte erzählt: Amerika muss zugeben, dass die Mandschurei besonders in der Sphäre der japanischen Einflüsse liegt. Japan braucht Expansion, kann aber nach Amerika seine Leute nicht senden, folglich muss das in China geschehen. Ich glaube nicht, dass dadurch ein Schaden für Amerika entstehen könnte. Amerika weiss nicht, wie weit sich Japan bewegen könne, es ergibt ich jedoch aus den eingetroffenen Nachrichten, dass die Rechte Amerikas nicht gefährdet sind. Die Vereinigten Staaten werden wahrscheinlich formell einen Protest einlegen, das wird aber die japanische Politik nicht aendern.

Von Czernowitz bis Dukla.

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird geschrieben:

Die Schlacht in den Karpathen hat nach den letzten amtlichen Mitteilungen des österreichischen Generalstabes auch räumlich an Ausdehnung gewonnen. Sie erstreckt sich nunmehr auch über den westlichen Teil dieser Front, beginnt aber westlich des Duklapasses, und zwar hier auf ungarischem Gebiet. Das Zentrum wird gebildet vom Wyszkower Pass, Oportal und Uzsoker Pass; dann betritt in Front um Nadworna galizischen Boden und zieht sich über den Dnjestr bis nach Czernowitz, wo den Russen in den letzten Tagen eine so kräftige Niederlage beigebracht wurde.

Die neuesten Drahtnachrichten lauten:

Berlin, 26 März.

Aus Wien wird dem „Lok.-Anz." gedrahtet. Hier eingetroffene Berichte von der Schlacht in den westlichen Karpathen lauten hoffnungsvoll. Es handelt sich für die Russen darum, in den westlichen Pässen durchzubrechen. Bisher ist jeder ihrer zahlreichen Angriffe an unseren Bergbefestigungen zusammengebrochen. Aber noch ist die russische Offensive nicht völlig abgewiesen. Es wird vielmehr noch tagelanger Kämpfe und Ausdauer bedürfen, ehe die endgültige Entscheidung gefallen sein wird.

Ueber die russische Niederlage bei Czernowitz meldet der „Pester Lloyd" laut „Voss. Ztg": Es wird immer klarer, dass die Russen in dem nördlich und östlich von Czernowitz stattgefundenen Gefechte eine entschiedene Niederlage erlitten haben. Nördlich von Czernowitz, zwischen Pruth und Dnjestr vorbringende österreichisch-ungarische Truppen vertrieben den Feind nach Osten, während östlich Czernowitz kämpfende russische Abteilungen unter fortwährendem Feuer unserer Artillerie auf der ganzen Linie den Rückzug antraten. Die Unserigen besetzten die nördlich und östlich von Czernowitz liegenden Dörfer. Die Russen versammelten die Reste ihrer versprengten Truppen in Nowo Sielica. Die österreichisch-ungarischen Truppen überschritten am 25 März an mehreren Punkten die russische Grenze Jede Stunde trifft in Czernowitz ein frischer Gefangenentransport ein.

Die Russengräuel in der Bukowina.

Bukarest, 28 März.

Im einem sehr langen Artickel schreibt heute und gestern „Universul" ausführlich über die russischen Greueltaten in der Bukowina. Das ganze veröffentlichte Material ist für die russische Armee aeusserst beschwerend, welche sich vieler niederträchtigen Taten, wie Raubtaten, Verbrennungen, tierische Behandlung der rumänischen Bevölkerung, besonders Weiber und Mädchen, schuldig machte

Ein deutsches Geschwader vor Libau.

Beschiessung der russischen Ostseeküste.

Christiania, 28 März.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde die Küste bei Polangen und Libau von einem deutchen Geschwader von sieben Grosschiffen und 28 Torpedobooten bombardiert, mehrere Boote wurden in Brand geschossen. Die Bevölkerung ist sehr erregt, da man neue Beschiessungen befürchtet.

Erbitterte Kämpfe auf dem rechten Narewufer.

Berlin, 28 März.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Stockholm: Nach französischen Blättermeldungen aus Petersburg ist auf dem rechten Narewufer ein äusserst erbitterter Kampf im Gange. Dort sollen isolierte Stützpunkte heiss umstritten sein, von denen mehrere bereits in deutschen Besitz übergingen. Die Deutschen erhielten grosse Verstärkungen, mit denen sie ein gewaltiges Feuer auf die feindlichen Stellungen unterhielten und gingen mit frischen Truppen zu einem äusserst nachdrücklichen Angriff vor.

Die Kämpfe im nördlichen Polen.

Englisch-russische Meldungen

Budapest, 28 März.

Aus Rotterdam, 26. d., wird dem „Az Est telegraphiert:

Die Petersburger Berichte der englischen Blätter und russischen Meldungen enthalten wieder neue Details über die im nördlichen Polen zwischen den Armeen Hindenburgs und den russichen Truppen bereits seit Tagen im Gange befindlichen bedeutenden Schlachten.

Der „Daily Telegraph" schreibt, dass die Kämpfe im nördlichen Polen zustehends an Bedeutung gewinnen. Der Mittelpunkt des Kampfes ist das Viereck zwischen Chorzele, Myszyniec, Ostrolenka und Prasznysz, wo unzweifelhaft der grosse Kampf um den Besitz der Narewgegend geführt wird. Nach dem englischen Blatte besteht die ganze Gegend aus waldigem, talreichem Gebiet, das durch Flüsse mit starker Strömung durchschnitten wird. Dies ist ein sehr geeignetes Terrain zur Durchführung grösserer strategischer Pläne und es scheint, dass dies dafür entschied, als Hindenburg den Schwerpunkt seiner Kriegsoperationen hierher verlegte. Es wird immer klarer, dass Hindenburg in diesem Teile durchbrechen will, um Warschau vom Norden zu erreichen und vom russischen Zentrum abzuschneiden.

Die allerletzten russischen Meldungen bekräftigen diese Auffassung der englischen Blätter. Sie besagen, dass der Kampf sich seit Tagen mit wachsender Heftigkeit in der Gegend von Narew-Orzyc entwickelt. Die russischen Mitteilungen teilen natürlich mit, dass die deutschen Angriffe zurückgeschlagen werden, doch klingt aus den englischen Meldungen heraus, dass die Russen sich nur mit grössten Schwierigkeiten halten können.

Russische Verleumdungen.

Wien, 28 März.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Das rusische Generalstabskommuniqué vom letzten Tage meldet unter anderen, dass die österreichisch-ungarischen Gefangenen aus den Karpathen in letzter Zeit Wunden aufweisen, die ihnen durch die Offiziere mit den Revolvern von rückwärts beigebracht wurden. Die Nachricht ist natürlich vom Anfang bis zum Ende erdichtet uud nichts anders als eine gemeine Verleumdung gegenüber unseren Trupen, die sich trotz der allerschwierigsten Verhältnisse mit unvergleichlicher Tapferkeit schlagen. Mit derartig nichtswürdigen Entstellungen will man unsere Armee offensichtlich in den Augen des neutralen Auslandes herabsetzen. Die tendenziöze Publikation des russischen Generalstabes braucht nicht erst zurückgewiesen zu werden, denn das beispiellose Heldentum unserer in den Karpathen und in Galizien kämpfenden Soldaten ist zu notorisch, als dass es eine Beleidigung erreichen könte. Im Übrigen trägt die Nachricht des russischen Kommuniques alle Zeichen einer ungeschickten Lüge an sich: Denn um fliehende Soldaten mit Gewalt aufhalten zu können, muss man ihnen doch von vorne entgegentreten. Und überhaupt werden sich durch Niederschiessen kaum Soldaten zu neuen Angriffen bewegen lassen.

Diese ungeschickte Lüge soll jedenfalls die Aufmerksamkeit von der für die Russen so schändlichen Wahrheit ableuten, dass sie mit Maschinengewehren ihre Leute antreiben.

Ausgezeichneter Gesundheitszustand der deutschen Armee.

Berlin, 27 März.

Das Wolff-Bureau meldet vom Grossen Pressquartier: Die ausländischen Blätter veroffentlichen in der letzten Zeit ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand der deutschen Armee. Es wird demgegenüber festgestellt, dass der Gesundheitszustand der deutschen Armee gänzlich zufriedenstellend ist. Die deutschen Truppen haben ausgezeichnet die Schwierigkeiten der Winterkampagne ausgehalten, und litten nur ein wenig wegen des Unwetters in den Karpathen. Epidemisch Kranke gab es unter der deutschen Armee im Osten nicht, mit Ausnahme von vereinzelten Fällen von Flecktyphus und Cholera

Russische Vorahnungen.

Petersburg, 28 März.

„Russkij Inwalid" wendet sich gegen die Erklärungen der englischen Presse, als ob die Entscheidung unbedingt an der Ostgrenze Deutschlads fallen sollte und stellt die Frage auf, warum das nicht an der westlichen Grenze geschehen könnte, wo der Frühling um $1^1/_2$ Monat früher beginnt.

Fiasko der russischen Anleihe.

40 Milionen statt 500.

Petersburg, 28 März.

„Rjetsch" meldet: Die Berechnung der bisher in der Reichsbank gemeldeten Subscriptionen auf die 500 Millionen-Anleihe ergab, dass bisjetzt nur 40 Milionen subskribiert worden sind.

Der stockende Verkehr in Russland.

Peterburg, 28 März

Ein Ukas des Zaren erteilt dem Eisenbahnminister die weitgehendste Bevollmächtigung, um die existierenden Mängel im Verkehr zu beheben. Besonders handelt es sich hier um das Enteignungs- und Beschlagnahmerecht alles Brennmaterials, zur Deckung des Bedarfes der Armee, der Eisenbahnen und der Militärlieferanten.

Die letzten Tage der Festung Przemyśl.

27 März.

Uber die letzten Tage von Przemyśl ist noch folgendes zu berichten:

Freitag den 19 d., als der Fall der Festung unmittelbar bevorstand, erhielten die Flieger und Balloneure Befehl, die Apparate zu retten. Es stiegen vormittags zwischen 8 und 12 Uhr nacheinander vier Freiballons und ein Flugzeug auf, dieses bemannt mit dem Zivilpiloten Hold und Leutnant Schmatzer. Von den Ballons trug jeder zwei Insassen. Insgesamt waren es noch folgende acht Herren, die auf dem Luftweg hatten der Gefangenschaft entrinnen sollen: Der Kommandant der Fliegerkompagnie Hauptmann Blaschke, dann Oberleutnant Schindler, der berühmte Grazer Meteorologe Reserveleutnant Professor Hans v. Ficker, Oberleutnant Nimmerichter, Oberleutnant Reischel, Leutnant Schescherko und zwei Apparatchauffeure. Weder das Flugzeug noch die Ballons erreichten ihr Ziel. Sie scheinen zu Notlandungen hinter den russischen Linien gezwungen worden zu sein. Als das Fliegerregiment auch am 20 ohne Nachricht über Ballone und Flugzeug blieb, schickte der Kommandant Oberst Uzelac zwei neue Apparate von unserer Feldarmee in die Festung, um wenigstens die noch in Przemyśl eingeschlossenen Flieger herauszuholen. Mit dieser Aufgabe waren der Landsturmleutnant Stanger, Pilot auch im bürgerlichen Leben, und Feuerwerker Meltsch betraut. Feuerwerker Meltsch nahm den Zugsführer Junker aus Przemyśl mit. Ihr Apparat wurde aber alsbald nach dem Aufsteigen, um 1 Uhr nachts, in Brand geschossen und niedergeholt. Die beiden Unteroffiziere sind in russischer Gefangenschaft. Leutnant Stanger war glücklicher; zwar erhielt er schon, als er in Przemyśl landete, heftiges Feuer. Rittmeister v. Lehmann, den Leutnant Stanger eben abholen sollte, kam in dem Augenblick auf den Flugplatz, als der Pilot und seine Hilfsmannschaft sich bemüthen, den Aeroplan ruckweise aus dem russischen Granathagel zu schieben.

Montag den 22 gegen 6 Uhr morgens, im furchtbarsten Trubel der Zerstörung, starteten Rittmeister v. Lehmann und Leutnant Stanger vom Festungsflugplatz Buszkowice und entkamen unverletzt zu den Unseren. Rittmeister v. Lehmann hatte die Festung den Winter über zweimal auf kurze Zeit im Flugzeug verlassen, ansonsten aber die Einschliessung von der ersten bis zur letzten Minute miterlebt.

Er erzählt darüber folgendes: Anfang November wurde die Schlacht am San abgebrochen; am 5 verliess die Nachhut der Armee Boroevic das Weichbild von Przemyśl. Die Russen schlossen die Festung zum zweitenmal ein. Während der ersten Belagerung hatte sich der West- und Nordgürtel als eng erwiesen. Sie lagen allzu nahe an der Stadt; das erste Bestreben des Festungskommandos war nun, die Umwallung jener Abschnitte durch Vorfeldanlagen zu erweitern. Die Russen gingen die Werke nicht ernstlich an, sie suchten sich nur langsam heranzuschieben, gruben sich ein, wo sie Fuss fassen konnten, und verstärkten ihre Linien nach und nach. Anfangs hatte der Zernierungsring aus sechs Divisionen bestanden, das ist ebensoviel wie bei der ersten Belagerung. Mit der allmählichen technischen Verstärkung der Linien aber, zog der Feind immer mehr Regimenter von Przemysl in die Karpathen ab und ersetzte sie durch Reichswehr.

Um den 12. Dezember drang ein Teil unserer Feldarmee, nämlich die Gruppe des Feldmarschalleutnants v. Krautwald, aus Ungarn das Laborczatal hinauf, bis in die Nähe der Festung. Der Kommandant der Przemysler Ausfallsdivision Feldmarschalleutnant v. Tamassy unternahm daraufhin mit seinen Werschetzer Honvedes und der Lemberger Landwehrbrigade am 14. Dezember eine starke Diversion nach Südwesten und erreichte Bircza. Die Vereinigung der Gruppen Krautwald und Tamassy war eine Frage von Kilometern und Stunden.

Da gelang es den Russen, sich mit grossen Massen dazwischen zu werfen — die Ausfallstruppen mussten nach viertägigem blutigen Kampf am 18. Dezember eingezogen werden.

Es kamen ruhige Zeiten für die Besatzung. Der Feind hatte die Festung mit einer lückenlosen Kette von formidablen Stützpunkten umschlungen und wartete — auf ihren Hungertod. Wenn Przemysl von seinen Vorräten ohne Einschränkung weiterzehrte, mussten die Depots bald geleert sein. Da hiess es gründlich vorgehen; man setzte die Rationen auf das Mindestmass herab, schlachtete die Pferde der Bespannungszüge und nützte die im Festungsrayon seit dem Herbst eingemieteten Rübenvorräte aus. So konnte man irgendwie bis zum Frühjahr auslangen.

Die Nahrung war übrigens gut, die Konserven frisch uud wohlschmeckend; meist gab es Fleisch, Reis und Brot. Nur eben viel, viel zu wenig für die Menge der Esser; es waren ihrer am 10. März etwa einhundertdreissigtausend, davon entfielen rund fünfzigtausend auf die Besatzung, fünfzehntausend auf die Bürgerschaft. Der Rest bestand aus den Stäben, den Militärbeamten mit ihren Leuten, den Sappeuren, dem Train, der zahlreichen Arbeitsmannschaft, den Gefangenen. Kranke gab es zum Schluss achtundzwanzigtausend. Felmarschalleutnant v. Tamassy hatte für die hungernde Honved ein eigenes Sanatorium errichtet. Gefangene waren über zweitausend da; man hütete sich, neue zu machen, nud wenn sich Ueberläufer meldeten, jagte man sie davon.

Um den 10 März gelang es zweihundertsechzig Russen in die Vorfeldstellung Podmazurami, Trigonemeter 403, im Südwesten einzudringen. Major v. Tabody brachte zwei Batterien und eine Infanteriereserve heran; die Leute nahmen willig all ihre Kraft zusammen, sie stürmten mit dem Rufe: „Rajta, Rajta! Drauf, Drauf!" und die Russen fielen bis auf den letzten Mann.

Indessen wurde die Entkräftung der Besatzung immer ärger. Täglich starben zweihundert Menschen. Die Entbehrung war's nicht allein, die sie umbrachte — noch mehr litten sie unter der Nässe des Vorfeldes, den Strapazen des Winters, des harten Wach- und Kasemattendienstes, den Seelenmartern der Hoffnungslosigkeit.

Der letzte Ausfall.

Am 18 März waren noch sechs verkürzte Tagesrationen da. Der Festungskomandant beschloss, einen verzweifelten Durchbruchsversuch zu wagen. Er erliess einen Befehl, der sich wie ein Epos liest und der Mannschaft die volle Wahrheit sagte; dass nichts zu retten sei, als die Waffenehre. Dann verteilte man die letzten sechs Rationen, mit dem strengen Verbot, mehr als eine davon täglich zu geniessen. Gar mancher Hungernde konnte der Lockung nicht widerstehen und verschlang zwei und mehr Portionen; die gepeinigte Natur bestrafte ihn mit dem Tod durch Herzschlag.

Der Recke Tamassy führte sein sterbendes Heer zum Durchbruch nach Osten. Mir krampft die Brust zusammen, während ich die Geschichte des Durchbruches niederschreibe: Sie zogen singend aus, die alten, braven Landwehrleute und Landstürmer. Doch die Beine konnten den geschwächten braven Leib nicht tragen; die Hälfte der Leute blieb erschöpft in den Strassengräben. Der Rest brauchte sieben Stunden für sieben Kilometer Weges. Sie wussten, dass dort im Osten nur eins zu finden war — der Heldentod, und ihn gingen sie suchen. Die Obersten Szathmary von der Honwed und Kralicek von der Landwehr Nr. 18 mit Spazierstöckchen der Mannschaft voran. „Alles muss mit, aber niemand darf voraus!" riefen die Obersten: und die Honved, die Landwehr, der Landsturm folgte.

Oberst v. Szatmary bekam aus russischen Maschinengewehren vier Schüsse in den Mund und führte weiter. Durch einen fünften Schuss noch einmal noch schwerer verwundet, geriet er in Gefangenschaft. Der Durchbruch musste an der Müdigkeit der Kämpfer scheitern — er brauchte nicht erst an die Minen und Drahthindernisse von Medyka zu stossen. Zu allem Ueberfluss brachten die Russen noche — sie hatten ja Zeit genug dazu — auf ihren Feldbahnen eine erdrückende Ubermacht herbei.

Am 19 März um 10 Uhr vormittags war der Angriff auf die Höhen südöstlich von Medyka abgeschlagen. Singend und mit flatternden Fahnen zogen die drei Ausfallsbrigaden nach Przemyśl zurück. Rittmeister v. Lehman weiss es von Augenzeugen: die Schwerkranken in den Strassengräben erhoben sich, stellten sich stramm und grüssten ihre Offiziere. Dem Rückzug anschliessen konnten sie sich nicht mehr. Dazu reichten die Kräfte nicht. So viel ihrer man bergen konnte, trug man mit sich heim. Der Weg aus dem Versammlungsraum nach Medyka war eine deutsche Meile lang gewesen. Der Marsch zurück in die Verteidigungslinie hinter den Gürtel ging über sechzehn Kilometer. Die Mannschaft schleppte sich auch dahin noch.

Dem Ende zu.

Die Russen hatten Kusmaneks Befehl bei den Kranken und Toten gefunden und wussten nun, woran sie waren. In der Nacht darauf stürmten sie zum erstenmal, und zwar unsere Ostfront. Sie wurden von denselben Magyaren abgewehrt — und wie abgewehrt! — die da des Tags vor Medyka gefochten hatten. General der Infanterie v. Kusmanek sah, dass es nicht weiterging, und der Verteidigungsrat stimmte ihm zu. Auf die Meldung des Festungskommandos vom Stand der Dinge befahl ein Radiogramm der Heeresleitung, die Werke zu zerstören und die Trümmer dem Feind auszuliefern.

Zur Vorbere tung der Sprengungen aber brauchte man zwei Tage Zeit: leidvolle Tage für Bürger und Soldaten. Das Granatfeuer der Russen setzte vom Morgen bis zum Abend keinen Augenblick aus. Die Einwohner benahmen sich wie Helden; man sah Leute während des Bombardements promenieren. Die Sanitätsmannschaft trug mehr als ein Opfer vom Korso weg. Die Besatzung? An die Magyaren der Westfront schlossen sich im Süden die Tiroler, im Osten Niederösterreicher, im nördlichen Sektor Ruthenen und Polen. Unverdrosen im Regen der Schrapnells standsn sie alle an den Brustwehren und eschlugen sich zwei Tage und zwei Nachte hindurch im rasenden Infanteriesturm der Russen. Selbst gegen diese hungermatte, kampfmüde Besatzung konnte der Feind nicht das geringste ausrichten und kein einziges der zwölf Gürtelforts erobern. Przemysl war und blieb bis zur letzten Minute eine unbezwingliche Feste, ein sturmumbrandeter Fels.

Die Sprengkammern waren geladen. Alle Anordnungen ausgegeben. Die Vernichtung konnte beginnen. Sonntag den 21 schlachtete man noch die letzten Pferde der Offiziere und Generale und mahlte allen Hafer zu Stroh: die Besatzung muss ja noch ein paar Tage, wenigstens notdürftig, ernährt werden. Die Russen können die Sorge dafür nicht auf der Stelle übernehmen.

Die Not in Russland.

Moskau. 28 März.

In der Stadt herrscht vollkommener Hafermangel. Alle Ortschaften ringsum Moskau sind aller Nahrungsmittel beraubt. In den Gouvernements von Kiew, Wladimir, Niżny-Nowgorod und Kostroma herrscht vollkommener Holzmangel. Zu Witebsk und Tambow lässt sich eine grosse Fleischteuerung verspüren.

Gärungen in Russland.

Brandstiftungen, Streiks und Hinrichtungen.

Ernüchterung der Kadettenpartei. — Sehnsucht nach dem Frieden.

Stockholm, 28 März.

Laut einer Meldung des „Aftonbladet" brennt in Petersburg infolge einer Brandstiftung ein grosser Teil der dortigen baltischen Werfte, wodurch eine Menge Kriegsmaterial vernichtet wurde. Einige verdächtige Werftarbeiter wurden gehängt.

An vielen Orten leisten die einberufenen Wehrpflichtigen bewaffneten Widerstand.

In Sibirien ist die Gährung gewachsen.

In den grossen Städten folgt ein Streik dem anderen.

Selbst die Kadettenpartei ist ernüchtert und der Gedanke an den Frieden wird immer reger.

Die Trümmer von Przemyśl.

Berlin 28 März.

Der „Lok. Anz." meldet aus Petersburg via Christiania: Die Kriegskorrespondenten haben gestern wieder eine Erlaubnis zum Besuche von Przemyśl erhalten. Aus der Entfernung sahen die zersprengten Forts wie Vulkane aus. Es schwebten über ihnen noch Explosionen. Ueberall liegen die Leichen und das vernichtete Kriegsmaterial, ueberall herrscht grosse Vernichtung. Die gefangen genommenen oesterreichisch-ungarischen Offiziere haben ihre Degen beibehalten

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 28 März.

Reuters Bureau. **Das Schiff „Delmira" wurde während der Ausfahrt aus Boulogne von einem deutschen Unterseeboote versenkt.** Der Besatzung wurden 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes gewährt. Sie ist auf der Insel Wight eingetroffen.

Zwei englische Dampfer vernichtet.

London, 28 März.

Der Dampfer „Vedamore" wurde gestern in einem schwerbeschädigten Zustande in den Hafen von Kingstow überführt. An der Küste von Porthcawl wurden schwimmende Petroleumfässer, Betten, und verschiedene Schiffseinrichtungen gesehen. Man befürchtet, es seien das die Ueberbleibsel eines grösseren Schiffes. Einige Petroleumfässer trugen die Aufschrift „Croff Cardiff". Der englische Kohlendampfer „Killenan" meldet, dass während der Reise auf dem Schiffe aus unbekannter Ursache eine Explosion erfolgte, die bedeudende Schäden anrichtete.

Italien und der Vatikan.

Rom 28 März.

„Osservatore Romano" schreibt: Einige Blätter betonten, dass zwischen dem heiligen Stuhle und der Italienischen Regierung Verhandlungen, betreffs der den heiligen Stuhl interessierenden und in Erwägung zu ziehenden Angelegenheiten, für den Fall, wenn Italien sich an den jetzigen Kriegsereignissen beteiligen möchte, stattfinden. Wir sind zur Erklärung ermächtigt, dass diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Stathalterwechsel in Böhmen und Schlesien.

Wien, 28 März.

Die heutige „W. Ztg." publiziert folgendes kaiserliche Handschreiben:

„Lieber Fürst Thun!

Das ernste Leiden, welches eine gänzliche Schonung Ihrer Augen erfordert, hat Sie zu Meinem Bedauern veranlasst, mir die Bitte um Enthebung vom Amte Meines Statthalters im Königreich Böhmen und Ubernahme in den Ruhestand, zu unterbreiten. Indem Ich in Gnaden dieses Ansuchen bewillige, erwähre Ich abermals mit besonderer Anmerkung Ihre hervorragenden Dienste, welche Sie Mir und Meinem Reich auf Meine Aufforderung hin stets auf schwierigen und verantwortungsvollen Posten geleistet haben.

Eine hohe Auffassung der amtlichen Pflichten kennzeichnete Ihre ganze Tätigkeit und erfüllt von dieser, haben Sie auch während Ihrer jetzigen, mehr als vierjährigen Tätigkeit an der Spitze der politischen Administration Meines Königreiches Böhmen, unter schwierigen Verhältnissen immer nur für das Wohl Meines Landes gesorgt. Voll Selbstverleugnung widmeten Sie Ihre ganze Arbeit der Anknüpfung einer Verständigung in den nationalen Fragen und den Bemühungen zur Herbeiführung einer finanzellen Ordnung im Landesbudget und liehen Mir hiebei Ihre erfolgreiche Unterstüzung. Ich muss Ihnen dafür Meinen herzlichsten Dank und Meinen Wunsch nach vollständiger Genesung aussprechen und versichere Sie Meiner ständigen Zuneigung und verleihe Ihnen als Zeichen derselben die Brillanten zum Grosskreuz des St. Stefansordens.

Wien, 27 März 1915.

Heinold m. p. *Franz Josef* m. p.

Wien 28 März.

Zum Statthalter in Böhmen wurde der bisherige Landespräsident in Schlesien, Geheimer Rat Graf Maximilian Coudenhove, ernannt, zum Präsidenten von Schlesien, der ehemalige Minister, Geheimrat Baron Adalbert Widmann.

Schaffung einer Finanzzentrale in Budapest.

Budapest, 28 März.

Das Finanzministerium veröffentlicht ein Elaborat, welches die Bildung einer Zentrale der Finanzinstitute mit einem Kapitale von 100 Millionen Kronen anzeigt. Mitglieder dieser Zentrale werden jene Institute, welche auf Einladung des Finanzministeriums sich an der Gründung beteiligen, sowiel jene, welche in der Generalversammlung oder im ersten Jahre aufgenommen werden, weiters Finanzinstitute, welche Aktiengesellschaften sind und kein kleineres Kapital als 10 Milionen Kronen haben. Die Höhe der Anteile wurde auf 4000 Kronen festgesetzt. Die Aufgabe dieser Zentrale ist, in allen Zweigen der Finanzwirtschaft eine den gegenwärtigen Forderungen des Wirtschaftslebens entsprechende Situation zu schaffen, welche die begründeten Kreditansprüche der Finanzinstitute ermöglicht, auch in diesen ungewöhnlichen Zeiten.

Der Druck der Entente auf Italien.

Berlin, 28 März.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Rom:

Der Londenor Korrespondent des „Giornale d'Italia" wendete sich an hervorragende englische Parlamentarier mit einer Rundfrage über das Verhältnis zwischen Italien und England. Die Antworten lauteten dahin, dass ein Eingreifen Italiens in den Krieg auf Seite Englands die Beziehungen zwischen beiden auf das herzlichste gestalten würde.

Das „Giornale d'Italia" bemerkt dazu, dass sei alles sehr schön, doch möge man ein England vor allem begreifen, dass Italien im Mittelmeer und in der Welt seine eigenen Interessen verfolgen müsse und fest entschlossen sei, dies bis zum Aeussersten zu tun. Italien könne weder eine Oberherschaft über sich dulden noch zugeben, dass man über seinen Kopf hinweg über das politische und wirtschaftliche System Europas und über die Freiheit und Selbsiständigkeit der Völker entscheidene Beschlüsse fasse.

Italien habe in den letzten Monaten mehr als eine Milliarde ausgegeben, um im richtigen Augenblick ein Machtwort mitsprechen zu können. Es wird sich seine Zukunft und seine Wohlfahrt wenn nötig mit dem Schwert zu erkämpfen wissen, England werde gut tun, mit dieser Tatsache zu rechnen.

Diese Ausführungen des Blattes werden als Antwort auf den ungebührlichen Druck aufgefasst, den die engtische Diplomatie auf Italien auszuüben sucht.

Bulgarien verteidigt seine Neutralität.

Bukarest, 28 März.

Der „Seara" wird aus Sofia gemeldet: Die Entente macht grosse Anstrengungen, um Bulgarien für sich zu gewinnen. Es wurde Bulgarien die Grenzlinie Enos-Midia als Preis dafür versprochen, dass es zwei russischen Armeekorps die Ausschiffung bei Burgas gestatte. Diese Truppen wären dann über Thrazien gegen Konstantinopel gezogen. Bulgarien hätte gar nicht in Aktion treten müssen, ja es hätte sogar, um den Schein zu wahren, gegen die russische Gewalttätigkeit protestieren können. Ministerpräsident Radoslawow wies jedoch dieses schändliche Anerbieten mit Entrüstung zurück. Sämtliche bulgarische Blätter auessern sich dahin, dass Bulgarien gegen eine Vergewaltigung seiner Neutralität mit den Waffen in der Hand protestieren werde.

Sofia, 27 März.

Aus Anlass des Jahrestages der Besetzung von Adrianopel, fand im Tume ein „Requiem", mit „Tedeum" verbunden, statt. Die Stadt war beflaggt. Am Feste hat sich eine grosse Bevölkerungsmenge beteiligt.

Rückzug der verbündeten Flotten vor den Dardanellen.

Mailand, 28 März.

Der Korrespondent der „Italia" meldet von den Dardanellen: Die verbündete Flotte hat sich nach Lemnos zurückgezogen, nur drei Kreuzer versehen noch den Wachtdienst.

Der Angriff auf die Dardanellen ruht völlig.

Türkische Torpedoboote haben über dreissig neue Minenfelder vor den inneren Dardanellen ausgelegt.

Niederlagen der Engländer am Suezkanal.

Konstantinopel, 29 Marz.

Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Abteilungen unserer gegen den Suezkanal operierenden Truppen trafen im Kanal gegenüber der Station Madema auf eine kleine englische Kolonne und vernichteten sie. Hierauf eröffneten unsere Abteilungen ein erfolgreiches Feuer auf 2 englische Transportschiffe, welche Truppen an Bord hatten. Eine andere Abteilung beschoss erfolgreich einen englischen Transportdampfer zwischen Schatuf und Adsichgoel.

Ein Teil unserer Truppen griff mit Hilfe der einheimischen Stämme unerwartet den Feind nördlich von Schuaibia, südwestlich von Bassora an und vertrieb ihn aus seinen Positionen. Der Feind, welcher 300 Tote und Verwundete zurücklies, wurde in die Flucht geschlagen. Wir erbeuteten viele Waffen und Munition. Unsere Verluste betragen nur 9 Tote und 32 Verwundete.

Von den Dardanellen ist nichts neues zu melden.

Die Besetzung der Dardanelleninseln.

Konstantinopel, 28 März.

Im Artikel, welcher die Besetzung der Inseln: Tenedos, Imbros und mancher Teile vom Lemnos durch England bespricht, stellt „Tanin" fest, dass Griechenland, da es nicht widersprechen konnte, eine ausgezeichnete Belehrung, was den Wert der englischen Politik, einer angeblichen Protektorin der Neutralstaaten anbetrifft, erfahren habe.

England wirbt Brandstifter.

Warnungen der sächsischen Behörden.

Drezden, 28 März

Die königlich sächsischen Amtshauptmannschaften veröffentlichen in allen amtlichen Blättern im Königreich Sachsen folgende Anzeige.

„Vertrauenswürdigen Berichten zufolge sind in Sachsen Arbeiter von den Engländern gedungen worden, um in Polen Getreidespeicher und Feldscheunen planmässig in Brand zu stecken. Die Gemeindebehörden sowie die Besitzer von Getreidevorräten werden deshalb erneuert zu einer sofortigen Bewachung der bedrohten Gebäude angehalten".

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16